

Der Christ und der Mohamedaner.

Zwei Brüder, Wolfgang und Raimund, beide in Deutschland geboren und erzogen, schifften sich einst nach Malta ein. Der Vater hatte früh schon den jüngsten als Malteser-Ritter einschreiben lassen, und des Jünglings schwärmerischer Sinn zog ihn unwiderstehlich nach dieser Insel, um dort dem Orden als wirklicher Ritter zu dienen. Wolfgang liebte den Bruder zu innig, als daß er sich von ihm hätte trennen mögen. Er verkaufte seine Besitzungen, nahm sein bedeutendes Vermögen zusammen, begleitete seinen Raimund nach Malta und kaufte dort schöne Ländereien. Hier ward er ein glücklicher Gatte und Vater, und erschuf, während der Bruder oft gegen die Korsaren zur See focht, mit frommem, hänslichem Sinn sich ein kleines Paradies. Aus den gefährvollen Kämpfen zurückkehrend, fand Raimund hier immer Ruhe und Erholung; und wenn er um von den überstandenen Gefahren erzählte, sich der erkämpften Siege freute und nicht unterließ, seinen Haß gegen die Ungläubigen laut auszusprechen und einen ewigen Krieg gegen sie zu geloben: dann suchte ihn oft der sanftere Wolfgang zu überzeugen, daß man wohl auch andere Waffen gegen sie gebrauchen müsse, als das bloße Schwert.

So hatten sie viele Jahre schon auf Malta gelebt, als der Orden einen Hauptanschlag gegen die Korsaren, die ihm kürzlich mehrere Schiffe weggenommen hatten, beschloß. Auch Raimund ging mit in diesen Kampf, aber er kehrte nicht zurück. Die christlichen Ritter erfochten zwar große Vortheile, verloren jedoch auch Manches, wozu denn besonders das Schiff gehörte, auf welchem Raimund gefochten. Augenzeugen, welche den Händen der enternden Seeräuber auf einem kleinen Boote glücklich entkommen waren, behaupteten, daß jenes Schiff erst nach dem Verluste aller darauf fechtenden Ritter genommen worden, und daß auch Raimund gefallen sei.